



Kulturhistorische  
Führungen  
Solothurn

*Solothurn mit allen Sinnen erleben*

**30** Jahre  
SOLOTHURN  
STADTFÜHRUNGEN  
1987 - 2017

**Marie-Christine Egger**

*Stadtführerin*

*Vorstandsmitglied Swiss-Tourist-Guides*


Gurzelngasse 11

CH-4500 Solothurn

Tel. +41 (0)76 533 11 55

info@solothurn-stadtfuehrungen.ch

www.solothurn-stadtfuehrungen.ch

 facebook.com/Stadtfuehrungen

plus.google.com/+Solothurn-stadtfuehrungenCh



## Der Soledurner Märet im Wandel der Zeit

Solothurner Festtagstracht

## Markt im Mittelalter

Als es Bern noch lange nicht gab, war Solothurn ein wichtiger befestigter Ort im burgundischen Königreich und Schauplatz grosser politischer Ereignisse: 1038 krönte hier Kaiser Konrad II seinen Sohn Heinrich III zum burgundischen König. Später, nun Kaiser geworden, besuchte Heinrich III unsere Stadt vier mal. An Pfingsten 1048 hielt er hier Reichstag, wobei er der Stadt erlaubt haben soll, einen Markt abzuhalten. Das Marktrecht war ein bedeutendes und einträgliches Geschenk und wahrscheinlich schon anfänglich verbunden mit dem Recht, Münzen zu schlagen und in Umlauf zu setzen, obwohl erst 1146 eine Solothurner Münze erwähnt wird. Die Grafen von Zähringen erlaubten der Stadt, Juden aufzunehmen. Geld aus

zuleihen, zu wechseln oder Zinsen zu nehmen war unter Christen verrufen. Deshalb war dieses Geschäft den Juden vorbehalten. Sie mussten an der Judengasse wohnen.

1321 wird der Markt in der Gasse vor dem Münster erwähnt.

Eine Urkunde von 1365 bestätigt Kaiser Karl IV Solothurn das Marktrecht (Marktgerechtigkeit). Eine weitere Urkunde vom gleichen Tag gibt der Stadt das Recht, eine Steuer (Omgeld) auf in der Stadt gehandelte Waren, v.a. auf Wein, zu erzielen. Mehrwertsteuer schon damals.

1376 erteilt Kaiser Karl IV das Recht, während 8 Tagen nach Pfingsten den Jahrmarkt abzuhalten.



Münzstätte



Solothurner Brakteat

## Der mittelalterliche Marktplatz

Der westliche Gassenbereich beim Fischbrunnen wird schon 1406 als Vischmergt beim Zitgloggen Thurn bezeichnet. Der gleiche Abschnitt der Hauptgasse heisst 1453 im Krame. Also ist zuerst der Fischmarkt nachgewiesen. Fisch ist wegen der vielen Fastentage eine wichtige Speise. 1438 wird erstmals ein Fischmarkt-Brunnen erwähnt.

1295 wird die Schâla erwähnt und 1312 die Schaalgassun. Schaal wird die Metzgerbank genannt. 1369 wird die Schaal im Eckhaus zur Hauptgasse (Swisscom-shop) erwähnt. 1364 ist von der Brotschaal zu lesen.

Sie lag in der Mitte zwischen Kornhaus (später Landhaus) und Kaufhaus (später Jesuitenkirche).

Kern des Marktes im Mittelalter war also die Kramlaube ab dem derzeitigen Brasserie Federal bis zur Judengasse. Die Laubenbögen sind noch gut erkennbar am Zunfthaus Wirthen und am Interdiscount. An der Schaalgasse gab es Fleisch zu kaufen und bei den Juden konnte man Geld wechseln. Die Pfister (Bäcker) hatten ihr Zunfthaus ein paar Häuser weiter (Vögele). Die Pfisterngasse verdankt ihren Namen der Zunft der Pfister.



Stadtplan



## Marktplatz in der Neuzeit

Der nördliche Teil, die Verbreiterung am Ende der Gurzelngasse, taucht gegen Ende des 15. Jh. mehrfach als Wybermarkt auf. Es ist das Gebiet um den Fischbrunnen.

Um den Märetplatz beim Fischbrunnen zu erweitern werden 1664 vier Häuser abgebrochen. Sie mussten verschiedene Krämerhütten und Holzbuden weichen, die an Markttagen als Laden dienten.

Auch Arzneikrämer (Apotheker), Heilärzte (Mediziner) und Wundärzte (Chirurgen) bezahlten Standgeld und priesen hier ihre Ware und ihre Dienste an.

Der Gemeinmann hielt im 18. Jh. Marktaufsicht, damit keine Finanzerei oder Betrug vorkomme. Der Hänseler zog das Standgeld ein.



Märetplatz

## Bauern und fremde Händler hatten es schwer

Die Stadtpfister hatten den Auftrag, die Stadtbevölkerung mit Brot zu versorgen. Sie bekämpften die Dorfpfister mit allen Mitteln und wurden dabei von der Regierung unterstützt. Die Dorfpfister durften ihre Ware nur gerade am Markttag in der Stadt verkaufen. Sie waren auch beim Einkauf eingengt; Die Stadtpfister durften Mehl kaufen, die Dorfpfister nur gerade das Getreide.

In den Solothurner Akten kann man nachlesen, dass die Regierung einen Brief an die Stadtpfister richtete, in dem sie diese aufrief, besseres Brot zu backen, sonst würden ab sofort die Dorfpfister zugelassen. Offenbar hat diese Drohung genützt, denn es ist nichts weiteres dazu aktenkundig.

Fremde Händler versuchte man einzuschränken, Bürger wurden bevorzugt. Deshalb waren die Preise hoch und die Qualität schlecht. Der sichere Verdienst förderte die Gemütlichkeit und Leichtlebigkeit, die den Solothurner Handwerkern vorgeworfen wurden.

Solothurn musste Korn, Salz und Wein aus anderen Kantonen, dem Ausland, einführen. Doch mit vielen andern



Transport auf Floss.

Lebensmitteln versorgte man sich aus dem eigenen Kantonsgebiet, der Landschaft. Die Zehnten wurden ja meist als Waren abgeliefert. Zudem war das Land ein sicherer Abnehmer von handwerklichen Erzeugnisse, denn den Bauern war vorgeschrieben, wann und wo für sie ein Markt offen oder verboten war (Marktzwang).

Im Kaufhaus und im Landhaus mussten ankommende Waren verzollt werden. Das führte zu grosser Unordnung. Fremde Kaufleute beklagten sich sehr über

die Misstände und drohten, den Solothurner Markt nicht mehr zu berücksichtigen.

### Der Markt als Tummelplatz

Mit dem Marktrecht verknüpft war das Recht auf eigene Masse: Klafter, Elle und Fuss sind noch heute am Zeitglockenturm angeschlagen. Dort konnte der Käufer kontrollieren, ob der Tuchhändler richtig abgemessen hatte.

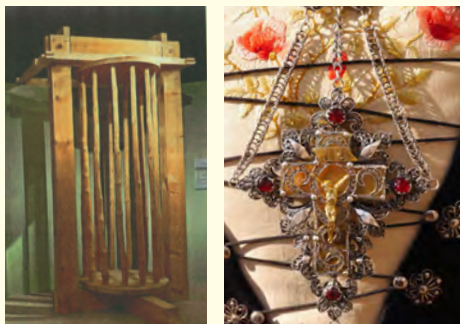
Reine Sensationslust trieb die Menschen auf dem Markt zusammen, wenn der Ausrufer die Enthauptung eines Mörders ankündigte oder am Stadtturm Übeltäter im Halseisen angeprangert waren. Das waren willkommene Abwechslungen im grauen Alltag.

Ein weiteres Instrument zur Blossstellung von Missetätern war ein hölzerner Esel. Auf seinem scharfkantigen Rücken sitzend mussten vorwiegend Soldaten büssen. Stundenlang, bis sie bluteten. Das Reiten auf einem Holzesel war während des Dreissigjährigen Krieges eine übliche Strafe.

Die «Trille» oder «Trülle», war ein drehbarer Käfig. Da hinein kamen leichtere Delinquenten, z. B. Obstdiebe. Vor aller Öffentlichkeit mussten sie in

das rotierende Gestell einsteigen. Die Trille wurde dann von Hand angetrieben bis es dem Dieb hundsübel wurde.

1835 wurden die Zünfte aufgelöst und folglich auch Konkurrenz zugelassen. Das hatte Konkurse zur Folge. 1870 wurde das Ganterhäuschen beim Bistraito angebracht, in dem der Ganter sass und seine Kasse vor wütenden Konkursiten schützen musste.



Deli aus 19 Jh.



### Marktbericht in Solothurn vom 12. März 1894

Der Märzmarkt erfreute sich im Allgemeinen eines zahlreichen Besuches. Der Budenmarkt war gut besetzt und hatte ordentlich Verkehr.

Auf dem Pferdemarkt werden 170 Stück, auf dem Viehmarkt 400 Stück und auf dem Schweinemarkt nur 400 Stück verkauft.

Preise für Esswaren: Anken in Ballen per Kilo Fr. 2.50; Rübli 10 Stück 10 Cts.; Eier 9 – 10 Stück 60 Cts.; Kartoffeln per 5 Liter 30 Cts. oder per Korb Fr. 1.60.

